



Warum ich Christ bin

Predigttext und -thema: 2. Korinther 5, 19f – Weil Gott mir in Jesus Christus Schuld vergibt

Der Kreuzestod Jesu Christi ist das „Alleinstellungsmerkmal“ des Christentums. In Jesus Christus zeigt Gott uns, wer er ist und was er mit uns vorhat. Er will uns mit sich versöhnen. Dass das nötig ist, berichtet die Bibel von den ersten Seiten an: Wir meinen, wir hätten unser Leben selbst im Griff. Keiner soll uns reinreden. Deshalb verschließen wir die Ohren vor Gottes werbender Einladung und leben ohne ihn. Dieses Verhalten nennt die Bibel Sünde. Deren Folge ist der Tod.

Paulus beschreibt in knappen Worten Gottes Antwort auf unsere Verweigerung: Gott begibt sich zu uns herunter. Er schickt seinen Sohn, der uns vor den Folgen unseres selbstzentrierten Lebens warnt. Gott nimmt in Jesus Christus sogar die Folgen der Sünde auf sich und baut damit eine Brücke zu uns. Das Kreuz Jesu Christi ist diese Brücke. Wir können zu Gott zurückkehren, dürfen leben: heute – morgen – ewig!

Gott kommt uns nicht nur einen Schritt entgegen, sondern meilenweit – weltenweit. Er streckt uns seine Hand entgegen: „Kehrt zurück. Kommt nach Hause. Ich will mit euch leben.“ Er kann unsere Selbstbezogenheit und Untreue, Feindschaft und Bosheit einfach nicht akzeptieren. Dafür lebte Jesus. Er ist Gottes Versöhnungsoffensive. Jesu Kreuz zeigt, dass nichts und niemand Gottes Versöhnung aufhalten oder verhindern kann.

Diese gute Nachricht unter die Leute zu bringen, ist unsere Aufgabe: „Nehmt Gottes Versöhnungsangebot an und lebt versöhnt! Ihr werdet erleben, wie befreiend das ist!“

Zahlreiche Menschen nennen plausible Gründe, warum sie das nicht wollen:

- „Mit dem will ich nichts mehr zu tun haben, weil der mir vor fünf Jahren so übel mitgespielt hat, dass ich bis heute daran zu kauen habe.“
- „Ich gehe in keine Gemeinde mehr, weil ich da mal tief verletzt wurde.“
- „Ich werde mich nie mehr für andere einsetzen, weil man mir daraus einen Strick gedreht hat.“
- „Ich will mich auf keine Freundschaft mehr einlassen, weil mich ein enger Freund mal schrecklich enttäuscht hat...“

Vielleicht brauchen sie einen Sündenbock, weil das bequemer ist als zu vergeben und sich erneut zu riskieren. Aber sie werden so niemals frei und heil!

Andere sind bereit, dem anderen zu vergeben. Sie erleben, dass sich in ihrem Inneren ganz neue Gedanken entwickeln. Anstatt auf Distanz zu bleiben, erbitten sie für ihn Gottes Segen, suchen erneut Kontakt und versöhnen sich mit ihm. Selbst wenn er dazu nicht bereit ist, können sie einseitig Frieden mit ihm schließen.

Eine der schönsten Versöhnungsgeschichten ist im 1. Buch der Bibel überliefert: Jakob sieht der anstehenden Begegnung mit seinem Bruder Esau ängstlich entgegen. Vor zwanzig Jahren hatte er das Erstgeburtsrecht und den Segen seines greisen Vaters unrechtmäßig erschlichen. Anschließend musste er vor seinem geprellten Bruder fliehen.

Jakob will, dass Esau Gnade vor Recht ergehen lässt. Er wendet sich an Gott und bittet ihn um Schutz vor der „Hand seines Bruders“ (32,12). Außerdem wählt er einen beträchtlichen Teil seiner Herde aus und sendet ihn Esau als Versöhnungsgeschenk entgegen.

Als Esau in Sichtweite ist, verbeugt sich Jakob und wirft sich zu Boden - sieben Mal. Esau läuft Jakob entgegen, fällt ihm um den Hals und küsst ihn. Sie sehen sich an und weinen vor Freude.

Nachdem Esau Jakobs Frauen und Kinder kennen gelernt hat, sagt Jakob zu seinem Bruder: „Ich habe dein Angesicht gesehen, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen“ (33, 10).

Gott hat uns in Jesus Christus freundlich angesehen und uns mit sich versöhnt. Damit öffnet er uns die Türe zum Vaterhaus. Wir können befreit in die Zukunft gehen und Feste der Versöhnung feiern.

Fragen/Anregungen für die Gesprächsgruppen:

„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber...“

Wie hast du Gottes Versöhnung mit dir erlebt?

Was glaubt ihr, warum viele Menschen sich schwer tun die Kreuzigung Jesu Christi als Gottes Weg der Versöhnung mit ihnen zu akzeptieren?

Versöhnung ist nichts für Feiglinge! Was macht es dir schwer...

...eigene Schuld einzugestehen und um Vergebung zu bitten;

...das Schuldeingeständnis eines anderen anzunehmen und ihm zu vergeben?

Wie reagierten Menschen, auf die du zugegangen bist, um dich mit ihnen zu versöhnen?

Vergeben und vergessen – gehört das untrennbar zusammen?

Was spricht dafür sowohl zu vergeben als auch zu vergessen?

Was spricht dafür zu vergeben, aber nicht zu vergessen?

Laut einer Studie des Department of Veterans Affairs in Washington und des Einstein College of Medicine in New York leben Menschen, die verzeihen können, gesünder.

Die Erklärung: Negative Emotionen wie Ärger, Feindseligkeit und Rachegefühle versetzen den gesamten Organismus in einen kontinuierlichen Erregungszustand. Es werden Stresshormone ausgeschüttet, die den Körper in ständiger Alarmbereitschaft halten.